



Kommt ein Welp ins Haus, so ist ab sofort der Mensch sein neuer Sozialpartner. Der Welp hat nur ihn!  
 Sein Mensch ist nun der einzige, der dem Welpen sein naturgegebenes Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit im Rudel vermitteln kann. Weil der Hund für den Rest seines Lebens in unserer Menschengesellschaft leben wird, ist der Hundebesitzer dafür verantwortlich, seinen Hund zu einem sozialverträglichen Zeitgenossen für sich und seine Umwelt zu erziehen. Ganz wichtig für seine spätere Arbeit als Jagdhund: Schon im Welpenalter legen Sie das solide Fundament.  
 Auf dem Foto ist ES-Welpe Undercover Agent of Meadow's Brook in seinem ersten Winter zu sehen. Foto: Anja Möhring

# Ein Welp kommt ins Haus

**Alle Hunde sind Rudelwesen: Daher haben ihre Welpen ein naturgegebenes tiefes Bedürfnis nach Verbundenheit, Gemeinschaft, Nähe, Wärme und Geborgenheit. Genau so wie Menschenbabys und Kleinkinder. Ob man es hören mag oder nicht: Der Mensch ist gerade in den ersten Wochen nach Übernahme für den Welpen eine Art Hundemutter-Ersatz.**

von Hans Meier (HM)

Verantwortungsbewusste Züchter geben einen Welpen nicht vor der 8. Woche ab, dies fordert schon unsere Zuchtordnung. Das bedeutet, dass Ihr Welp im Alter von 9 – 10 Wochen sein neues Heim bezieht. Man kann sich leicht vorstellen, dass dieses Ereignis für alle Beteiligten viel Aufregung mit sich bringt. Für den Welpen ist es in den meisten Fällen ein sehr abrupter Wechsel in eine völlig neue Welt, und stellt daher eine große Herausforderung dar.

Für die neuen Besitzer (insbesondere, wenn es der erste Hund ist) beginnt eine sehr spannende Zeit. In der neuen Familie sollte wenigstens ein Mitglied für die erste Zeit ständig im Haus sein, sinnvollerweise sollte man sich Urlaub für diese wichtige Phase der Eingewöhnung nehmen. Denn jetzt ist die Zeit, in der Sie den Grundstein legen: für eine gesunde, vertrauensvolle Beziehung zwischen Hund und Mensch. Sie werden schnell feststellen, dass so ein kleiner Knuddel sehr viel Zeit beansprucht. Sie müssen Ihrem Welpen unsere komplizierte Menschenwelt erklären, und das ist nicht immer so leicht, wie man es sich vorstellt. In dem Alter zwischen 8 und 12 Wochen stehen drei wichtige Ziele an: allgemeine Erziehung des Welpen, Erziehung zur Stubenreinheit und das Gehen an der Leine.

Dabei wird die allgemeine Erziehung die meiste Zeit beanspruchen. Auch wenn es schwer fällt: Beginnen Sie bereits jetzt mit der Erziehung. Und zwar konsequent. Zugegeben, es ist nicht immer leicht, den Welpen Augen zu widerstehen. Doch wenn Sie nicht sofort mit klaren Regeln beginnen, ist es sehr schwierig, den Hund später an gewünschte Verhaltensweisen zu gewöhnen. Daher sollten Sie unbedingt zwei Dinge beachten: Füttern Sie das Tier nicht ununterbrochen, und widmen Sie ihm nicht von morgens bis abends Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Welpen sollten feststehende Zeiten für die Fütterung haben. Und der kleine Hund soll nicht der ständige Mittelpunkt der Familie sein.



Völlig unbekannt wird das neue Zuhause sein. Das verunsichert Ihren Welpen: Gerade deshalb ist es wichtig, dass der Mensch für Geborgenheit und Sicherheit und auch für körperliche Wärme (Körperkontakt), bei seinem Welpen sorgt, damit der so entspannt träumen kann, wie Foresters Sophie of Darkmoor auf dem Foto links. Foto: A. Panzer

## Überfordern Sie Ihren Welpen nicht

Bedenken Sie, dass das neue Zuhause vollkommen fremd ist für Ihren Familienzuwachs. Wenn der Welp ins Haus kommt, ist alles ein Abenteuer für ihn. Es gibt andere Menschen, andere Räume, andere Geräusche und neue Gerüche. Da muss er eine Menge verarbeiten, und das geht nicht so schnell. Beschränken Sie die ersten Tage auf das Erkunden des neuen Wohnraumes. Auf lange Spaziergänge

verzichten Sie vorerst; es reicht, wenn der Kleine den Garten und die nähere Umgebung erkunden kann. Natürlich immer nur in Ihrer Gesellschaft. In der Wildnis werden Welpen ihre Behausung auch nicht sehr schnell verlassen; sie bleiben grundsätzlich in der Nähe ihrer Mutter und ihrer Wohnung. Daher sollten sie ihn auf den ersten Spaziergängen immer gut beobachten, ob er müde ist

(der Hund setzt sich dann einfach hin), oder ob irgendwelche Dinge sein besonderes Interesse finden. Bleiben Sie immer in seiner Nähe und ermuntern Sie ihn, die neue Welt zu erkunden. Im Alter von acht bis zwölf Wochen kann es auch sinnvoll sein, eine Hunde- oder Welpenschule zu besuchen. Dort kann Ihr kleiner Freund die Bekanntschaft mit anderen seiner Art machen. (HM)



Ausgeglichen ist die Welpenwelt, so lange die Wurfgeschwister noch gemeinsam die Welt erobern können – so wie auf den Fotos die Geschwister . . . von Wülfrath (li.) und . . . von den Wiesenstrolchen. Fotos: P. Romanowski / B. Heydegger

**Wie bei uns Menschen:  
Der Ton bringt den Erfolg**

Bei der Erziehung ist es sehr wichtig, den richtigen Ton zu treffen: Am besten lernt Ihr Welp spielerisch, wobei ihm durchaus schon die ersten Verhaltensregeln beigebracht werden können.

- Loben Sie ihn mit einer hellen, etwas höheren Stimme, wenn er etwas richtig macht, und ermahnen Sie ihn in einem strengeren, tieferen Ton, wenn er etwas Unerwünschtes tut.
- Und bitte: seien Sie konsequent dabei. Es nützt nichts, wenn er einmal für Fehlverhalten getadelt wird, beim zweiten Mal aber schon nicht mehr. Sicher, das ist manchmal anstrengend, das ist richtige Arbeit. Nachlässig-

keit zahlt sich hier nicht aus, und falsch verstandene Toleranz schon gar nicht. Aber dafür werden Sie später mit einem gut erzogenen Hund belohnt, der auch zufrieden ist, weil er seine Grenzen kennt.

- Lassen Sie Verhalten, das Sie bei einem erwachsenen Hund nicht wünschen, auch bei einem Welpen nicht durchgehen. Glauben Sie mir, einem Hund früh gewährte Angewohnheiten ab zu erziehen, ist wirklich nicht einfach.
- Machen Sie es gleich richtig und dulden Sie nichts, was Ihnen später leid tut. (HM)



Viele fürsorgliche Züchter geben dem Welpen auf seinem Weg ins neue Zuhause etwas Vertrautes mit: eine Decke oder ein Spielzeug – dessen Geruch erinnert an Geschwister und Mutter und tröstet über den ersten Trennungsschmerz hinweg. Unsere Fotos zeigt den GS-Rüden Igor von Wersabe mit seinem Lieblingsspielzeug. Foto: Helga Konsek

**Ordnung und Konsequenz** sind das Erfolgsprinzip eines jeden Hunderudels. Das heißt für den menschlichen Rudel-Boss: Jede noch so kleine Inkonsistenz (heute so – morgen anders) wird vom Hund als Unberechenbarkeit verstanden – durch die er von Mal zu Mal Vertrauen verliert. Menschliche Unberechenbarkeit verunsichert den Hund. Er erwartet von Ihnen, dass Sie in ähnlichen Situationen immer gleich reagieren. (edm)

**Lob ist positive Bestärkung und motiviert zur Wiederholung**

Wichtig ist, dass dem kleinen Racker das Lernen Spaß macht. Das ist gar nicht so schwierig, wie man vielleicht meinen sollte. Der Hund soll für Dinge, die er gut macht, belohnt werden.

Oben habe ich schon erklärt, wie das funktioniert: loben Sie ihn. Immer wieder. Wenn er etwas gut macht, dann sagen Sie mit heller, hoher Stimme „fein“, „fein“. Machen Sie das mit Begeisterung, denn dann spürt der Hund, dass er etwas wirklich Gutes vollbracht hat. Er mag es, gelobt zu werden. Zum Loben können Sie die hohe Stimme einsetzen, ihn streicheln oder auch ein Leckerchen geben. Allerdings sollten die Leckerchen kontrolliert gegeben werden, setzen Sie sie also sehr sparsam ein. Gefüttert wird zu einem anderen Zeitpunkt.

Umgekehrt gilt, dass Sie auch unerwünschtes Verhalten sofort quittieren mit tiefer Stimme. Leichtes Anschubsen ist dabei gestattet, jedoch nie Gewalt. Vermeiden Sie in jedem Fall Gewalt gegen den Welpen, denn das führt zu Verhaltensmustern, die für keinen der Beteiligten sinnvoll ist.

Schreien Sie den Hund auch nicht an. Das ist völlig unangemessen und in der Erziehung ungeeignet – wie übrigens auch bei Menschenkindern. Sollte der Hund etwas anstellen, das er nicht darf, können Sie ihn auch einfach hochnehmen (niemals jedoch am Nackenfell packen). Geben Sie Ihr strenges „Nein“ mit tiefer Stimme dazu, und der Kleine wird wissen, dass da etwas nicht gut war.

Wiederholt der Hund ein Fehlverhalten, dann können Sie eine Maßnahme ergreifen, die auch Hunde-Mütter anwenden: das sogenannte Über-die-Schnauze-beißen. Dazu greifen Sie mit Ihrer Hand von oben über die Schnauze des Welpen und drücken sie **ganz leicht** nach unten. Sagen Sie ganz streng „Nein“. Der Hund wird dieses Verhalten dann nicht wiederholen.

Ganz wichtig: Lob und Verbot müssen schnell kommen, und zwar unmittelbar. Kommt Ihre Reaktion später als 3 Sekunden nach der Tat, dann kann der Hund sie nicht mehr seinem Verhalten zuordnen. (HM)



IS-Welpen . . . vom Wondsberg. Foto: Dagmar Meyer



**Welpen lernen nach einem geradlinigen Prinzip:**

Erlangen Welpen auf das, was sie tun, eine positive Reaktion, werden sie ihre Handlung mit Freude wiederholen. Das heißt: Werden Welpen durch Belohnung positiv bestärkt, so führt das schnell und dauerhaft zu einem gut erzogenen Hund.

Wird ihr Tun ignoriert, und sie sind erfolglos, dann lassen sie es meist bleiben. Lohnt ja nicht!

In eher seltenen Fällen wiederholt ein Welp unerwünschtes Verhalten (Fehlverhalten), das zuvor ignoriert oder mit „Nein“ besetzt war. Dann kann der sogenannte „Schnauzengriff“ – wie links unten beschrieben – angewendet werden.

Psychische und physische Gewalt, Schläge, Schreien, qualbringende Hilfsmittel – die ganze Palette brutaler, antiquierter Drillmethoden ist im gesamten Umgang mit Hunden nicht nur kontraproduktiv, sondern eines intelligenten Menschen auch unwürdig. (edm)

Aufgeweckt und lernfreudig blickt Pointer-Hündin Jeta vom Gründleinshof im Alter von 17 Wochen: Im ersten Lebensjahr lernt ein Hund das, was ihn sein Leben lang prägt. Und er hat vieles zu lernen. So legt man in dieser Zeit den Grundstein für die jagdliche Leistung. Und: Die ganze Menschen-Welt ist dem Welpen unbekannt; mit viel Einfühlungsvermögen sollte er darin eingeführt werden. Foto: Urte Krause

**Lernen mit Spaßfaktor – wenden Sie niemals Gewalt gegen Welpen an, das verstehen sie als tödliche Bedrohung**

In der Welpenerziehung sind Lob und Ermahnung extrem wichtig, deshalb will ich hier noch einmal ansetzen.

- Um Ihren Welpen nachhaltig zu prägen, setzen Sie bei seiner Ausbildung auf „Lernen mit Spaßfaktor“.
- Der Welp soll nebenbei und nahezu mühelos lernen. Das ist auch für Sie viel einfacher. Wenn Sie einige Dinge dabei beachten, geht es fast wie von selbst.
- Wichtig ist die konsequente Haltung bei der Erziehung. Das bedeutet, dass Regeln strikt eingehalten werden. Nicht heute erlaubt, morgen verboten und umgekehrt. Dann weiß der Hund nicht, was er darf und was verboten ist.
- Es bedeutet aber auch, dass alle Familienmitglieder an einem Strang ziehen müssen. Denn es darf nicht sein, dass einige Verhaltensweisen von Ihnen verboten, von Ihrem Partner oder den Kindern geduldet werden. Hier ist immer dringend Absprache notwendig.
- Neben der Konsequenz gilt die Regel der Schnelligkeit. Lob und Tadel immer unmittelbar nach dem Geschehen einsetzen. Nicht eine Minute später, sondern immer sofort. Denn: Der Hund kann Dinge, die länger als 3 Sekunden zeitlich auseinander liegen, nicht verknüpfen. Daher gilt: Lob oder Ermahnung sofort. Innerhalb von 3 Sekunden. Sonst funktioniert das System nicht.
- Benutzen Sie klare Strukturen. Eine hohe Stimme bei

Lob, verbunden mit Begeisterung oder regelrechtem Enthusiasmus. Ihr Hund wird das lieben und Dinge, die er so belohnt bekommt, gerne wiederholen.

- Auch beim Tadeln bitte immer auf die tiefe, brummende oder knurrende Stimme achten. Für den Hund muss eindeutig feststellbar sein, dass er etwas gemacht hat, das von einem ihm übergeordneten Rudelmitglied deutlich missbilligt wird.
- Setzen Sie niemals Gewalt gegen Ihren Welpen ein. Schreien Sie den Hund nicht an, und schlagen Sie ihn auch nicht. Wegsperrern ist ebenfalls keine geeignete Erziehungsmethode. Auf gar keinen Fall nehmen Sie

den Welpen am Hals hoch. Das versteht er als tödliche Bedrohung und wird fortan große Angst vor Ihnen haben. (HM)



GS-Welpen . . . Coachman's. Foto: Gerhard Hesse

**Wie bekomme ich meinen Welpen stubenrein?**

Genau wie Menschenbabies auch, muss ein Welpen sehr viel häufiger Wasser lassen als Erwachsene. Rund alle 2 Stunden ist es soweit: der Hund muss Pipi. Gehen Sie deshalb alle 2 Stunden mit ihm ins Freie, vor die Tür oder in den Garten. Und auch hier gilt wieder die wichtige Regel: Loben Sie ihn! Loben Sie ihn sofort, wenn er sich hinsetzt, um sein Geschäft zu machen. So lernt er sehr schnell, dass das, was er da tut, etwas Gutes ist, und wird es gerne wieder machen. Lassen Sie den Hund abends nicht mehr so viel trinken und nach 22 Uhr gar nichts mehr. Welpen sind erst im Alter von etwa der 15. Lebenswoche überhaupt erst in der Lage, ihre Ausscheidungsorgane zu kontrollieren. Daher sollten Sie wissen, dass für die Erziehung zur Stubenreinheit einiges an Geduld notwendig ist. Falls der Hund sich in der Wohnung erleichtert, schimpfen Sie ihn nicht aus. Beschränken Sie in der Sauberkeitserziehung Ihre Reaktionen auf das Lob. Sobald der Hund sich richtig verhält, loben Sie ihn über die Maßen, das wirkt wahre Wunder. Die einzige Gelegenheit, ihn zu tadeln, ist, wenn Sie ihn wirklich erwischen, wie er gerade sein Hinterteil absenkt, um sein Geschäft in der Wohnung zu machen. Dann sollten Sie sich ungehalten zeigen, mit dunkler Stimme „Pfui“ sagen und den Hund sofort hinaustragen.

Er begreift sehr schnell, dass das, was er gerade vor hatte, nichts ist, um sein Herrchen zu begeistern. Wenn Sie Ihren Welpen alleine lassen, was natürlich nur für sehr kurze Zeit sein darf, lassen Sie ihn immer sofort nach Ihrer Rückkehr ins Freie, damit er sich lösen kann. Im übrigen sind Hunde sehr unterschiedlich. Während der eine schon sehr schnell stubenrein ist, dauert es beim nächsten doppelt so lange. Gefragt ist hier immer wieder Ihre Geduld.. (HM)

**Das sollten Welpenbesitzer wissen**

Die Koordination bestimmter Körperfunktionen ist bei einem Welpen in etwa ab der 15. Lebenswoche so weit ausgereift, dass er seine Blase kontrollieren kann. Bis dahin entleert der Welpen seine Blase ganz spontan, sobald sie voll ist. Welpenbesitzer sollten wissen, dass ihr junger Hund erst ab circa der 15. Lebenswoche überhaupt in der Lage ist, seine Ausscheidungsorgane zu kontrollieren.

Viel Glück im neuen Zuhause



Vertrauen ist das A und O in der Hundehaltung und -ausbildung – nur wenn Ihr Welpen zu seinen Menschen Vertrauen hat, wird er so entspannt in die Kamera blicken können, wie Melanie Hackenbergs ES-Welpen auf diesem Foto.



So sieht Geborgenheit für Welpen aus: Nähe und Körperkontakt sind wichtig für Welpen bis zur rund 22. Lebenswoche. Der Mensch sorgt dafür, wenn er möchte, dass sich sein Welpen wohlfühlen und problemlos entwickeln kann. Das Foto zeigt GS-H Coachman's Lilli Marleen mit ihren Welpen aus dem R-Wurf. Foto: Gerhard Hesse



Welpenbesitzer benötigen eine Menge Toleranz – die haben Hundemütter auch und ziehen ihren Nachwuchs in der Regel liebevoll auf. Das Muttertier sorgt für Ordnung und vermittelt Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit. Das erwartet ein Welpen auch von seiner neuen Menschenfamilie, wenn er von seiner Mutter und seinen Wurfgeschwistern getrennt wird. Auf dem Foto erkundet die Aristokrat-Familie samt Welpen aus dem IRWS-D-Wurf das Gelände. Foto: Sylvie Adolphy

**Im Team ist alles leichter:**

Rangers Eagle und Elrond im Schnee. (Foto: Dirk Fleckenstein)

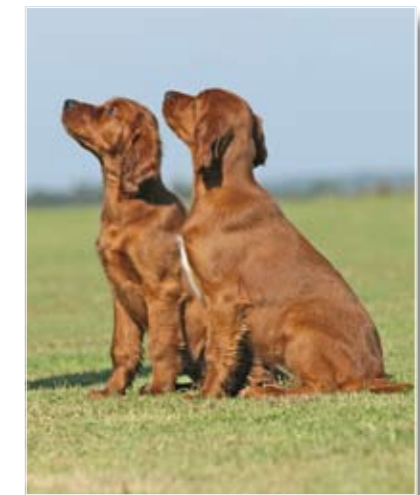
IS-Rüde Joakin (li.) und seine Schwester Jody from the Old Irish Cottage. Foto: Christian Stahl

(edm) Alleinsein versetzt junge Hunde in Angst und Panik, denn instinktiv wissen Welpen, dass sie in diesem Alter alleine nicht überlebensfähig sind – es ist also wider die Natur. Insofern verwundert es nicht, dass die Welpen-Psychologie bis zum rund 5. Lebensmonat nicht stabil genug ist, um längeres Alleinsein ohne Probleme zu verkraften.



von Edith Möller (edm)

Eine Hundemutter ist sehr tolerant zu ihrem Nachwuchs – bis circa Ende 5. Lebensmonat. Natürlich müssen die Welpen ab und an zurechtgewiesen werden – vor allem, wenn Gefahr droht und sie diese nicht erkennen können. Ihr Übermut wird dann mit eindeutigen Gesten gestoppt, indem die Mutter ihren Fang zart um den kompletten Fang des Welpen legt. Die meisten Zurechtweisungen regeln die Elterntiere auf vielfältige und sehr dezente Weise: in erster Linie durch beschwichtigende Körpersignale. Manchmal reicht die bloße Anwesenheit der Erwachsenen aus, um ihren sowieso vorhandenen Respekt noch mal zu unterstreichen. Manchmal verlieren die jungen Hunde das Interesse an einer unerwünschten Aktion, wenn sich die Erwachsenen einfach von ihnen abwenden und weggehen. Eins aber tun Hundemütter nie: Sie versetzen ihre Welpen nie in Angst und Schrecken. Denn Angst ist besonders in diesen wichtigen Lebensmonaten für die Tiere ein absolut ungeeigneter Lehrer. Vertrauenswürdiges Verhalten und eine dezente Art der Zurechtweisung erwartet ein Hundewelpen auch, wenn er sich im Alter von 8 bis 12 Wochen in Obhut seines neuen „Rudels“ begibt: seiner Menschenfamilie.



Die Welpenzeit prägt das ganze Leben